

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
Fest= und Apostel=Tags=-Predigten / Darinnen Die zum
wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Am Tage Philippi und Jacobi. Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo
von seiner Nachfolge.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gott, wir bitten dich demüthiglich, wollest nach deiner un-
endlichen Gnade auch solche deine Barmherzigkeit in un/ern
Seelen lassen recht offenbar werden; Wie sie uns verkündi-
get ist äußerlich, also laß sie eindringen in das innere, in den
Grund unsers Herzens; Versiegle du sie in demselben, laß
sie Wurzeln fassen in unserm Herzen, auf daß wir solche deine
Wahrheit bewahren mögen, und Frucht bringen in Gedult.
Ja du wollest aus Gnaden verleihen, daß wir in die rechte
Armuth des Geistes, und den einfältigen Glauben mögen
eindringen, auf daß wir dein heiliges Wort und Evangelium
dergestalt annehmen, wie es vor dir gefällig, und unsern
Seelen heilsam und beförderlich ist; Das gib aus Gnaden,
um deines allerheiligsten Namens willen! Amen!

Am Tage Philippi und Jacobi.

Gehalten
1694.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo von seiner Nachfolge.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und
die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen,
Amen!

Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich
bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir die-
nen wird, den wird mein Vater ehren. Also, Gelieb-
ter in Christo JESU, tröstet und vermahnet unser Hei-
land seine Jünger, beym Johanne am XII, v. 26. Wir
mögen daraus so bald erkennen, daß es eine Verkehrung der göttlichen Ord-
nung sey, wenn man zwar gerne seyn will, da Christus ist, aber doch ihm
nicht zu dienen, oder ihn nachzufolgen begehret, wenn man mit Christo
gern möchte eingehen in die Herrlichkeit, aber zu seinem Creutz und Le-
den sich nicht verstehen will; Der Heiland aber saget: Wer mir **DIE**
NEN will, der **FOLGE** mir nach, und wo ich bin, da soll mein **DIE**
NER auch seyn; Und wer mir **DIENT** wird, den wird mein **VATER**
ehren.

Joh. 12/ 26.

Wer bey
Christo seyn
will, muß
ihm dienen
und nach fol-
gen.

1. Joh. 2. 16.
Viel Die-
ner, aber we-
nig Nachfol-
ger.

Vater ehren. Hanget also beydes an einander, und lehret, wie man sich keine Hoffnung machen könne, daß man ewig bey ihm seyn werde, wenn man ihm in seinen Fußstapffen nicht nachfolgen, sondern lieber den breiten Weg in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben wandeln wolle.

Der sel. Johann Arnd hat gar wohl gesagt: Christus hat viel Diener, aber wenig Nachfolger. Dis ist ein wahres Zeugniß. Viele sind, die sich Diener Christi nennen, aber wenige wollen sich zu seiner Nachfolge bequemen; jederman möchte gern die Crone haben, aber niemand will drob kämpffen; jederman möchte gern den Sieg haben, aber niemand will vorher streiten. So haben wir denn um so viel mehr Ursach, das Wort Christi zu Herzen zu nehmen, da er saget: Wer mir dienen wil, der folge mir nach, und wo ich bin, da wird mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Am dem heutigen Tage Philippi und Jacobi haben wir Gelegenheit aus unserm ordentlichen Evangelio von solcher Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi noch ferner zu handeln. Laßt uns um deswillen den Herrn unsern Gott demüthig anrufen, daß er uns seinen göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören verleyhen wolle, und zu dem Ende mit einander beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser 2c.

Evangelium Ioh. XIV, v. 1-14.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so glaubet ihr an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wolt ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, wil ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Und wo ich hingehge, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas; Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommet zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr

HERR, zeige uns den Vater, so gnüget uns. IESUS spricht zu ihm: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe! wer mich siehet, der siehet den Vater! Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werck. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer an mich gläubet, der wird die Werck auch thun, die ich thue, und wird grössere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das wil ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das wil ich thun.

Ach! daß ich hören solte, daß GOTT der HERR redete, daß Er Eingang- Friede zusagte seinem Volck und seinen Heiligen, auf daß sie Ps. 85/9. nicht auf eine Thorheit gerathen. Also, Geliebte in dem HERRN IESU, redet David im LXXXV. Ps. v. 9. So ist denn Davids das sein herglicher und inniglicher Wunsch gewesen, daß er hören möchte, daß GOTT der HERR redete. Er hat verlangt, gleichsam ein Gespräch mit seinem lieben GOTT im Himmel zu führen, und ist also nicht dabey stehen geblieben, daß er sein Gebet vor GOTT ausgeschüttet, sondern hat auch die Antwort Gottes, sein Fiat, sein Ja und Amen darauf in seinem Herzen gerne vernehmen, und der Erhörung seines Gebets versichert seyn wollen. Wir mögen denn daraus lernen, daß das wahrhaftige Gebet nichts anders sey, als ein Gespräch des Herzens mit GOTT; wie um deswillen ein fürnehmer Englischer Theologus nach Anleitung dieses Spruchs ein ganzes Büchlein, welches er Reditum precationis, oder die Wiederkunfft des Gebets nennet, so auch in unserer Deutschen Sprache übersezt ist, geschrieben hat. Woraus wir ferner schliessen mögen, wie die Heiligen Gottes mit diesem ihren lieben Vater in einer so gar genauen Bekanntschaft und herglichen Vertraulichkeit gestanden sind, daß sie mit einander geredet, wie ein Freund mit dem andern, oder, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater zu reden pflegen. Ein Exempel solches lieblichen Gesprächs finden wir auch

Er Eingang.

Ps. 85/9.

Also, Geliebte in dem

HERRN IESU, redet David im LXXXV. Ps. v. 9.

So ist denn Davids

das sein herglicher und inniglicher Wunsch gewesen,

daß er hören möchte,

daß GOTT der HERR redete.

Er hat verlangt, gleichsam ein Gespräch

mit seinem lieben GOTT im Himmel zu führen, und ist also nicht dabey stehen

geblieben, daß er sein Gebet vor GOTT ausgeschüttet, sondern hat auch

die Antwort Gottes, sein Fiat, sein Ja und Amen darauf in seinem Herzen

gern gerne vernehmen, und der Erhörung seines Gebets versichert seyn wollen.

Wir mögen denn daraus lernen, daß das wahrhaftige Gebet nichts

anders sey, als ein Gespräch des Herzens mit GOTT; wie um deswillen

ein fürnehmer Englischer Theologus nach Anleitung dieses Spruchs ein

ganzes Büchlein, welches er Reditum precationis, oder die Wiederkunfft

des Gebets nennet, so auch in unserer Deutschen Sprache übersezt ist, ge-

schrieben hat. Woraus wir ferner schliessen mögen, wie die Heiligen Got-

tes mit diesem ihren lieben Vater in einer so gar genauen Bekanntschaft und

herglichen Vertraulichkeit gestanden sind, daß sie mit einander geredet, wie

ein Freund mit dem andern, oder, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater zu

reden pflegen. Ein Exempel solches lieblichen Gesprächs finden wir auch

in

in

In unserm Evangelio, indem Christus **IESU**, in welchem sich das Bild Gottes wesentlich und vollkommenlich gespiegelt hat, mit seinen Jüngern gleichfalls als ein Freund mit dem andern geredet hat. Sie, die Jünger, schütteten ihre Herzen vor ihm aus, und Er, der Heiland, unterrichtete, stärckete und tröstete sie. Welches alles darum aufgezeichnet ist, daß wir lernen sollen, wie auch wir in unsern Herzen, im Geist und in der Wahrheit mit unserm Heiland umgehen, und uns mit ihm besprechen sollen. Denn alles dasjenige, womit die Jünger in ihren Tagen versucht worden sind, das kan auch jezo einer gläubigen Seelen in dem von Gott ihr verordneten Kampff und Lauff begegnen. Sie findet wol eben das in ihrem Herzen, was die Jünger gefunden und mit Worten ausgesprochen haben: gleichwie sie auch wol mit eben dem Trost von ihrem Heiland getröstet wird, womit er seine Jünger getröstet. Dieses um so viel eigentlicher zu erkennen, wollen wir, vor diesesmal aus unserm Evangelischen Texte mit einander erwägen

Vortrag.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo von seiner Nachfolge.

Gebet.

Du aber, o getreuer Heiland, **IESU** Christe, verleihe, daß wir hören mögen, was du redest in deinem Wort, der Schwachheit unsers Glaubens aufzuhelfen, durch die Vorhaltung derjenigen Seligkeit, so mit deiner Nachfolge verknüpffet ist. Laß uns aber auch wirklich in solche deine Nachfolge versetzt werden, und darinne beharren bis an unser Ende, damit wir dich dereinst von Angesicht zu Angesicht mit frölichem Herzen schauen mögen! Das verleihe um deiner Gnade und Liebe willen! Amen!

Abhandlung.
Gespräch der
Seelen mit
IESU.

Wenn wir denn, Geliebte in Christo **IESU**, unserm Heiland, aus unserm heutigen Evangelio das liebliche Gespräch der Seelen mit dem **HERREN IESU** recht erkennen wollen, so müssen wir in das vorhergehende Capitel zurück sehen, als in welchem wir auf den Anfang solches lieblichen Gesprächs geführt werden. Denn es hatte unser Heiland seinen Jüngern angedeutet, wie er nunmehr dem Ende seines Lebens nahe gekommen wäre, wie er durch den Tod wieder hingehen würde zu seinem Vater, von welchem er ausgegangen war; so hatte er ihnen auch nicht verschwiegen, wie ihn einer unter ihnen, denen zwölf Jüngern, verrathen würde, auch von andern dergleichen betrübten Umständen mehr

mehr gesagt. Lieben Kindlein (heißt es unter andern v. 33.) Ich bin Christus ver-
 noch eine Weile bey euch, ihr werdet mich suchen, und wie ich kündiget sei-
 zu den Jüden sagte: Wo ich hingeh, da könnt ihr nicht hinkommen. nen Abschied.
 Durch diese und dergleichen Reden wurde nun Simon Petrus veranlasset
 zu fragen: Herr, wo gehst du hin? So ist denn das erste, das sich bey Petri und et-
 einer ihres Heils begierigen Seelen finden muß, daß sie den Herrn J. E. ner gläubig-
 sum frage: wo gehst du hin? Das ist, daß sie ein sehnlich Verlangen gen Seelen
 habe, das Geheimniß seiner Nachfolge, und den Zweck und das Ziel der Frage an J. E.
 selben recht zu verstehen und gründlich zu erkennen. Wie ja auch, wer ei- sum/wo er
 nem äußerlich nachfolgen soll, sich darum wol bekümmert, daß er wissen mö- hingehet.
 ge, wo derselbige, dem er nachzufolgen hat, hingehet, damit er nicht etwa an
 einen solchen Ort geführt werde, da er Jammer, Angst und Noth zu gewar-
 ten. So fraget ja denn auch billig der Mensch, der sich auf den Weg ma-
 chet, dem Herrn J. E. nachzufolgen: Herr, wo gehst du hin? Da ant- Christi Ant-
 wortet nun unser Heiland nicht allein dem Petro, sondern einer jeden fragen- wort.
 den Seelen: Da ich hingeh, kannst du nur ditzmal nicht folgen. Die
 in Christo verliebte Seele wolte gerne wol in einem Augenblick dahin verset-
 zet seyn, wo ihr Heiland ist, sie wolte gerne auf einmal das Ziel der Nach-
 folge J. E. erreichen; Aber er giebt mit seiner Antwort nicht undeutlich zu Ziel der Nach-
 verstehen, daß die Seele noch einen langen Weg für sich habe, und daß sie folge Christi.
 noch viel Tritte auf dem schmalen Weg des Creuzes zu thun habe, ehe sie
 dahin gelangen könne. Doch spricht er zu ihrem Trost: Hernachmals
 wirst du mich folgen, da wirst du seyn, wo ich bin. Wiewol nicht zu leug-
 nen ist, daß Christus mit diesen Worten auf den Tod des Apostels Petri ge-
 sehen habe, als welcher um seines Namens willen endlich gecreuziget
 worden. Petrus aber spricht zu ihm: Herr, warum kan ich dir ditzmal
 nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Ist ein Beweis, Vermessens-
 wie vermessen auch gute Gemüther, ehe sie durchs Creuz gedemüthiget wer- heit ist auch
 den, zu seyn pflegen. Es düncket ihnen wol eine leichte Sache zu seyn, auch oft bey gu-
 unter dem Creuz dem Herrn J. E. nachzufolgen, und sehen doch dabey wol ten Gemü-
 nicht auf GOTTES, sondern ihre eigene Krafft; bedencken nicht, daß das thern.
 Creuz anders aussiehet, wenns wirklich da ist, als wenn man es noch er-
 wartet. Welche Vermessenheit der liebe Heiland dem Petro entdeckte,
 da er zu ihm sprach: Soltest du dein Leben für mich lassen? Wahr-
 lich, wahrlich, ich sage dir, ehe der Zahn krehet, wirst du mich drey-
 mal verleugnen. Und warnet mit solchen Worten zugleich eine jede See- Dafür wird
 le, daß sie sich nicht übers Ziel rühmen, oder mit einem größern Maas gewarnet.
 messen soll, als ihr gegeben ist, sondern vielmehr ihre natürliche Unfähigkeit 2. Cor. 10, 13.

zum

zum Leiden erkennen, und in Demuth bleiben und beharren. Ach! spricht er, sey nicht so vermessen und so feck, dencke nicht, weil du einigen Trost in deinem Herzen empfunden, nun habest du schon alles überwunden, nun könne dich weder Satan, noch die Welt in Sünde stürzen; wache vielmehr und bete, daß du nicht in Versuchung fallest, sondern mir bis ans Ende treu bleiben mögest. So nun die Seele solche Bestrafung nicht in den Wind schläget, siehe, so wird sie gedemüthiget und erschrickt über ihre Schwachheit und Unvermögen, gleichwie auch die Jünger darüber erschracken und sich fürchteten, da sie nicht allein hörten, wie Christus von ihnen scheiden wolte und nur noch eine kleine Weile bey ihnen seyn, sondern wie auch einer unter ihnen, der doch am stärcksten und beherztesten zu seyn schiene, nemlich Petrus, in einer Nacht ih. dreymal verleugnen würde. Was thut aber da bey der so freundliche Heiland? er ruffet ihnen zu: **Euer Herz erschrecke nicht!** so weiß er mit der müden Seele zu reden zu rechter Zeit, er demüthiget sie zwar, und gibt derselben ihr eigenes Elend wohl zu erkennen: aber er tröstet sie auch wiederum, daß sie nicht verzage, und zeigt zugleich das rechte Mittel, welches man wider alles Schrecken und peinliche Furcht zu gebrauchen hat; **Glaube** ihr an Gott, spricht er, so glaubt ihr an mich. Oder, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: **Glaube an Gott, und glaube an mich.** Er will sagen: Verlasset euch nicht auf eure eigene Krafft, spricht nur nicht in euren Herzen: O! ich wolte wol mein Leben für dich lassen; sondern laßt auf die Krafft Gottes ankommen, habt zu demselben ein gut Vertrauen, daß derselbe euch werde erhalten können, und ob ihr um eurer Vermessenheit willen gedemüthiget und davon noch gründlicher überzogen werden müßet, so laßt doch euren Muth nicht sincken, sondern glaubet, daß ich dennoch euch herzlich liebe, und eurer Schwachheit wieder aufhelffen will. Also bleibet denn der Glaube an Gott, und unsern Herrn Jesum Christum der einige Grund, aus welchem die Nachfolge Christi gesühet und darin sie fortgeführt werden muß.

Jes. 50/4.

Glaube ist
das Mittel
wider die
Furcht!

und der
Grund der
Nachfolge
Christi.

Erstliche
Versicherung,
daß die
Gläubigen
im Himmel
auch Raum
haben sollen.

In meines Vaters Hause, sagt er ferner, sind viel Wohnungen. Und also ist nicht allein für mich Raum da, sondern auch für euch, ob ich gleich voran gehe, und es scheinen möchte, als ob wir durch meinen Abschied von einander getrennet würden. Siehe, so freundlich redet der Herr Jesus noch allezeit mit einer Seele, welche seine Abwesenheit schmerzlich empfindet, oder vor welcher er sich und seine Gnade und Krafft verbirget. **Erschrick nicht,** spricht er, liebe Seele! **glaube nur an Gott, und glaube an mich.** Denn ob ich gleich nicht sichtbar und empfindlicher Weise bey dir bin, so kommt doch die Zeit, da du mich immer sehen, und meiner ohne alle Abwech-

Abwechselung genießen sollt. Denn in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, da soll dir auch eine Stelle und Räumlein werden. Wenns nicht so wäre, so wölte ich zu euch sagen; eigentlich: Wenns nicht so wäre, so hätte ich euch ja das wol gesagt. Das ist: Wenn in meines Vaters Hause keine Wohnungen vor euch übrig wären, wenn nur ich allein da Platz finden könnte, und ihr dahinten bleiben soltet, so würde ichs euch frey gesagt, und euch darzu keine Hoffnung gemacht haben; Nun aber habe ich euch ja darauf vertroestet, und zu dir Simeon insonderheit gesagt: Du wirst mir hernachmals folgen; nicht allein was den schmählichen Kreuzes-Tod, sondern auch was die Herrlichkeit belanget, die im Hause meines Vaters zu genießen ist. Also habt ihr daran nicht zu zweiffeln, sondern euch dessen was ich davon gesagt, mit getrostem Herzen anzunehmen.

Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Das ist denn nun die fernere Antwort auf die Frage Petri: **HERR wo gehst du hin?** Und deutet damit Christus auf seinen Tod, auf seine Auferstehung und Himmelfahrt, als wodurch der Eingang ins Vaters Haus und eine ewig bleibende Wohnung in demselben uns zu wege gebracht worden ist. **Sihe, so freundlich** tröstet der liebe Heiland eine wegen ihres erkannten Elendes erschrockene und betrübte Seele; **Sihe, spricht er, Ich gehe hin die Stätte zu bereiten.** Das ist nun ein mächtiger Trost, wenn der Herr Jesus denselben in eine Seele legt, wenn er sie versichert, daß, ob er wol nicht nach der sichtbaren Gegenwart bey ihr sey, sie doch davon keinen Schaden habe, sondern wie solches ihr vielmehr zum ewigen Segen gereiche, sintemal sie davon eine im Himmel aufs beste zubereitete u. geschmückte Stelle zu genießen haben werde.

Und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; eigentlich: Und wenn ich nun werde hingegangen seyn, und euch die Stätte bereitet haben, so will ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Es ist nöthig, will er sagen, daß ich hingehe, daß ich leide, sterbe und auferstehe und in meine Herrlichkeit eingehe, aber wenn ich nun werde solchergestalt hingegangen seyn, und in meinem und in euer aller Namen den Himmel werde eingenommen haben, sihe, so werde ich zu der vom Vater bestimmten Zeit wiederkommen, und euch, meine liebe Jünger, alle zu mir sammeln, auf daß ihr denn seyd, ja ewiglich bleibet, wo ich bin. Darum sagt er, erschrecket nicht, fürchtet euch nicht, laßet euch nichts von meiner Nachfolge abwendig machen, denn ihr sollt dermaleinst alle seyn, wo ich bin und meiner Herrlichkeit mit mir genießen. Wenn ein Gläubiger diese Trost-Rede unsers Herrn Jesu lebendig empfindet, wenn er im Geist einen Blick thut, was für eine grosse Seligkeit darin besteht, **Was die Nachfolge Christi leicht stehe machet.**

stehe, daß Jesus Christus zu seinem Vater gegangen, daß er ihm in seinem Hause eine Stätte bereiten, daß er zu rechter Zeit wiederkommen, und ihn als sein liebes Lamm auf seine Achsel in solche bereitete Stätte gleichsam hinein tragen, und sich ewig mit ihm und an ihm ergehen und erfreuen wolle, sihe, so wird es ihm gewiß nicht schwer düncken Christo nachzufolgen, und bey ihm auch in allem Creuz und Leiden auszuhalten.

Er spricht aber ferner: **Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.** Denn weil Simon Petrus gefragt hatte: **Herr, wo gehest du hin?** So bleibt der Heiland bey solcher Frage und beantwortet ihm dieselbe noch ferner in den iht angeführten Worten: **Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.** Er will sagen: Ich hab es euch ja gesagt, daß ich zum Vater gehe; was fraget ihr denn lange, wo ich hingehe; den Weg wisset ihr ja auch, denn ich hab's euch zu mehrmalen gesagt, daß ich durch Leiden und Sterben durch meine Auferstehung und Himmelfahrt zu meinem Vater gehen werde. Da spricht nun Thomas zu ihm: **Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen?** Da sehen wir, wie die Jünger des HERRN Jesu sich damals noch gar nicht in seine Reden schicken können. Denn ob ihnen unser Heiland gleich mit deutlichen Worten dieses alles zu vielen malen bezeuget hatte, so wars ihnen doch verborgen und wußten nicht, was das gesaget war; das sehen wir aus des Thomas seiner Gegen-Antwort: Du sprichst, will er sagen, ihr wissets; du gehest mit uns um, als ob wir die Sache gar wohl verstünden, da uns doch alles dunkel und unverständlich ist, denn wir wissen nicht, wo du hingehst, ob du etwan in eine Wüste gehen oder dich unter die Heyden machen, und uns alleine lassen wilt; oder was du sonst für hast. Und weil wir den Ort nicht wissen, wo du hingehst, wie können wir den Weg wissen, der dahin führet? Sie dürffen wir nun nicht gedencke, als ob Thomas allein so kindisch und unverständlich gewesen sey; sondern man stellet sich noch immer so an, wenn uns aus dem Worte Christi gezeiget wird, wo und durch welchen Weg er hingegangen sey, und auf welchem Weg wir ihm nachzufolgen haben. Das wollen wir immer nicht merken noch verstehen, das Herz will immer lieber an der Erden behangen bleiben und auf derselben Hütten bauen, als in das himmlische Wesen recht eindringen; es will immer lieber den breiten Weg wandeln, als den schmalen, da man sich selbst verleugnen, sich selbst absagen, und Christo das Creuz nachtragen muß. Darum hätten die meisten wohl Ursach, es auch nur frey heraus zu bekennen und zu sagen: Wir wissen nicht, wo du hingehst, und welches der Weg sey, der uns dahin führen kan. Und gut ist's, wenn

wenn man nur erst so viel Demuth hat, daß man sich nicht schämet seine Unwissenheit vor dem Heiland recht zu erkennen.

Denn da unterlässest der treue Heiland nicht, selbst den Weg zu zeigen, wie er denn dem Thoma, der seine Unwissenheit gestand, also antwortete: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich kenneret, so kenne-
 netet ihr meinen Vater, und von nun an kenne-
 tet ihr ihn, und habt ihn
 gesehen. Das ist nun, das der Herr Jesus einer jeden gläubigen Seele,
 die ihm nachzufolgen begehret, antwortet: Siehe, spricht er, lieber Mensch, Christus zeigt
 du beklagest dich, du weißest den Weg nicht, wie du zur ewigen Seligkeit
 gelangen und dahin kommen solst, wo du ewig bey mir seyn, und meiner
 Freude genießen könnest; Ich wil dir den Weg sagen: Ich selbst bin der Weg, welcher er
 Weg, du darffst also dich nicht nach andern Wegen umsehen, an mich must selbst
 du glauben, und mir must du folgen, wie ich dir fürgegangen bin. Wenn du
 auf andere Menschen sehen, und mit denselben in der Eitelkeit des Sin-
 nes in Hoffahrt, in Wohl lust, in Geitz, in Zorn, in Heuchelei und derglei-
 chen Wust leben wilst, so gehest du lauter Irrweg, solche Wege, die ins Ver-
 derben und in die Verdammniß führen: So darffst du dich auch nicht auf
 dein Thun und auf deine Kräfte verlassen, als ob du damit den Himmel
 erwerben woltest, ich wills gar allein seyn, dein Glaube, deine Liebe, alle
 deine Hoffnung und Zuversicht soll zu mir, und auf mich allein gerichtet seyn;
 du sollst sonst von keinem Wege wissen, als von mir; von keiner Wahrheit,
 als die in mir ist; von keinem Leben, als das aus mir quillet, der ich bin Joh. 1/4.
 das Licht und das Leben der Menschen Siehe, so muß Jesus Chris-
 tus dir alles in allen werden, dein Weg, deine Wahrheit, und dein Le-
 ben, und so kommst du denn durch ihn zum Vater. Darum, wer alles
 fahren läßt, und bleibt an ihm behangen, der hat sein Christenthum zum
 besten angefangen. Wenn der Mensch diesen Weg trifft, wenn er zu dieser
 Resolution kömmt, siehe, so hat er gewonnen, da thut er gewisse Tugende, und Hebr. 12, 13.
 hat das Beste Theil erwählet, das nicht von ihm genommen werden soll. Luc. 10/ 42.

Unser Heiland hatte von seinem Vater gedacht, zu welchem er gehen
 wolte, und daß er der Weg sey, durch welchen auch wir zu ihm kommen
 müssen. Da fährt er nun fort und spricht: Wenn ihr mich kenne-
 tet, so kenne-
 tetet ihr auch meinen Vater, und von nun an kenne-
 tetet ihr ihn
 und habt ihn gesehen. Das ist nemlich die Frucht, so man Jesum als
 den einigen Weg, die einige Wahrheit und das einige Leben erkennen
 lernet, daß man dann auch den Vater erkennen lernet, wie derselbe auch
 unser Vater sey in Christo seinem Sohn, als der uns des
 Aus der Er-
 kännniß
 Christi
 kömmt die

Erkenntniß
des Vaters.
Rom. 8/ 15.

Vielen ist
Christus
noch unbes
kannt.

Wie Chris
tus durch
liebliche Na
men uns sich
offenbaret.

lichen Geistes, der in uns schreyet Abba, lieber Vater, theilhaftig ma
chet. Es hieß aber hie: **Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn
gesehen.** Das war denen Jüngern abermals eine fremde Rede, darum
einer unter ihnen, der Philippus, herausfähret, und spricht: **Her, ze
ige uns den Vater, so gnüget uns.** Als wolt er sagen: Möchten wir doch
auch so glücklich seyn, wie einige der Alt-Väter gewesen sind! denn denen hat
sich Gott geoffenbaret: Ja Moses hat mit ihm geredet von Angesicht
zu Angesicht, und wie ein Freund mit dem andern redet. Was spricht aber
Christus dazu? **So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht;
Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.** Wie sprichst du
denn? **Zeige uns den Vater.** Sehet, so führet der Heiland die Seele im
mer tiefer in die Erkenntniß ihres Elendes ein, und das zu dem Ende, damit
er sie zu einer höhern Stufen des Glaubens bringen möge. Denn da wün
schet ja auch wol eine Seele, die Christum wahrhaftig erkannt hat, daß sie
doch auch sein bald zu Gott kommen/ und seine Herrlichkeit schauen möch
te, es währet ihr die Zeit in dieser sterblichen Hütten nur allzulange, sie wolte
so gerne den Vater sehen. Aber da redet der HERR Jesus die Seele
gleichfals also an: **So lange bin ich bey dir, und du kennest mich nicht.**
Ja wol mag er noch ietzt also zu uns sagen; von unser Kindheit an ist er ja bey
uns gewesen, so viele Jahre nach einander haben wir sein Wort gehört,
unzählige mal hat er an unsern Herzen angeklopft, so manche Wohlthat
haben wir von ihm und durch ihn empfangen; kennen wir ihn aber? Solte
er nicht wol den meisten auch ein unbekannter Christus seyn? Lasset uns
selbst uns prüfen und bedencken, wie viel uns in der Wahrheit und Kraft,
von seiner Liebe und Freundlichkeit, seiner Demuth und Sanftmuth, von
seiner Gedult und Langmüthigkeit kund worden sey? Haben wir wol nach al
len diesen Stücken Christum also erkant, daß wir dadurch in sein Ebenbild
verkläret und ihm ähnlich worden wären? O gewiß! wir werden bey solcher
Prüfung hohe Ursach finden uns zu schämen; sintemalen wir nicht ihme, son
dern uns selbst die Schuld zu geben haben, daß er uns noch fremde ist. Denn
er ist die Liebe, und hat Lust zu wohnen unter den Menschen-Kindern, und sich
ihnen zu offenbaren, darum bildet er sich ab, als unsern Bräutigam, und
nennet uns seine liebe Braut; als unsern Bruder, und nennet uns seine
Brüder und seine Schwestern; als unsern Freund, und nennet uns seine
Freunde; als unsern Hirten, und nennet uns seine Schaafe und Läm
mer, und was solcher lieblichen und holdseligen Namen mehr sind. Ach!
so fehlt's denn ja an ihme nicht, er will sich uns gerne also zu erkennen geben,
er ist bereit seine brünstige Liebe auszugießen in unser Herz; möchten wir
uns

uns dieselbe zu schmäcken durch seinen Geist nur fähig und bereit machen lassen. Also ist gewiß, daß er uns nicht unrecht thue, wenn er auch zu einem ieglichen unter uns sagt: So lange bin ich bey dir, und du kennest mich nicht.

Es hieß aber weiter: **Wer mich siehet, der siehet den Vater, wie sprichst du denn? Zeige uns den Vater.** Damit will er dem Philippo bedeuten, daß er nicht gedencken solte, als ob die Väter des Alten Testaments für ihnen, den Jüngern, darum einen Vorzug gehabt, daß sich **GOTT** der Herr bald auf diese, bald auf andere Art ihnen geoffenbaret, sondern viel mehr glauben, wie ihnen eine viel grössere Gnade darinnen wiederfahren, daß sich **GOTT** in ihm, als der da sey das wesentliche Ebenbild des Vaters, und der Glanz seiner Herrlichkeit, der eingeborne Sohn, geoffenbaret, und durch ihn mit ihnen geredet hätte. Und also seye nicht nöthig zu sagen: **Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns.** Wir sehen denn daraus, wie das das Hauptstück im Christenthum sey, daß man in der Erkenntnis des Herrn Jesu und im Glauben an seinen Namen recht gegründet und befestiget werde. Denn **Christum erkennen und an ihn glauben**, das heißt ihn sehen. Es lieget hier nicht an den äußerlichen Augen, daß die sehen, denn die Pharisäer haben Christum auch gesehen, und erkannten doch den nicht, der ihn gesandt hatte: Sondern es lieget an den Augen des Glaubens, oder daß man im Glauben Christum Jesum erblicke. Und sodann heißt es: **Wer mich siehet, der siehet den Vater.** Denn der Glaube findet die Klarheit der Liebe Gottes und aller seiner Herrlichkeit in dem Angesichte Christi, und also siehet er den Vater in Christo, und Christum in dem Vater; wie er denn auch hinzu thut: **Glaube, daß ich im Vater und der Vater in mir ist?** Welches Geheimniß der Vereinigung er auch im folgenden siebenzehenden Capitel mit mehrern ausdrucket, da es unter andern v. 21. heißt: **Auf daß sie alle eins seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß sie auch in uns eins seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.** Sie aber führet er denn auch den Beweis von solcher Vereinigung an, wenn er sagt: **Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst.** Er will sagen: Weil ich und der Vater so genau mit einander vereinigt sind, so habt ihr meine Worte anzu sehen, als ob sie des Vaters Worte wären, wie sie denn auch wahrhaftig sind; wenn ich rede, so möget ihr wol glauben, daß es der Vater sey, der durch mich redet, und daß eben darin der Vater euren Herzen sich offenbaren und zu erkennen geben wolle.

Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke.

Wie Christus
mit dem Va-
ter vereinigt
get.
Col. 2, 9.

Die Vereinigung der
Gläubigen
mit Christo
und dem Vater.

Wie die
Schwüre
Christi bey
seinen Ver-
heissungen
anzusehen.

Ob die gröf-
seren Werke
der Apostel
Christo ver-
kleinerlich.

Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist / wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Damit zeigt er denn abermals, daß er nicht allein Krafft seiner ewigen Geburt vom Vater, oder nach seiner Gottheit mit dem Vater vereinigt sey, sondern wie auch nach seiner Menschheit alle Füll der Gottheit also in ihm wohne, daß nicht alleine die Worte, so er geredet, als Worte des Vaters, sondern auch die Werke, die er bisher unter ihnen gethan, als des Vaters Werke anzusehen wären. Mit solchem Trost richtet denn der Heiland auch die glaubige Seele auf, wenn sie mit der Anfechtung zu kämpfen hat, als ob sie weder mit dem Vater, noch dem Sohn Gemeinschaft habe, und als ob nichts, als Natur in ihr wäre. Er weist sie auf sein Wort und auf seine theure Verheissungen; und so die Seele denenselbigen in der Stunde der Anfechtung nicht glauben kan, so weist er sie auch auf die Werke. Siehe, spricht er, du hättest ja aus eigenen Kräften nicht überwinden können, sondern wärest wol immer tieffer in die Stricke des Satans hinein gerathen, weil du aber die Herrschaft über dein Fleisch erlangt hast, und der Sünde feind worden bist, der ich auch feind bin, o so glaube doch um solcher Werke willen, daß du mit mir und durch mich auch mit meinem Vater Gemeinschaft habest, und mit mir und meinem Vater ewig vereinigt seyn und bleiben werdest.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht der Heiland ferner, wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, u. wird grössere thun, denn diese. Denn ich gehe zum Vater. Alle Schwüre, die unser Heiland bey seinen Verheissungen gethan hat, sind dahin angesehen, daß wir in unserm Herzen einen festen und gewissen Trost, der nicht wanckete, haben möchten. Und eine gleiche Bewandniß hat es auch mit diesem gedoppelten Wahrlich, womit er an diesem Ort seine Verheissung bestätigt. Dieselbe ist dann nun zusehender an denen Aposteln wahr worden, welche freylich noch grössere Werke gethan, als Christus vor seinem Hingang zum Vater auf Erden verrichtete. Indessen ist solches der Herrlichkeit und dem unendlichen Vorzug unsers Heilandes gar nicht verkleinerlich, insofern er es selbst gewesen, der durch sie, die Jünger, solche grosse Thaten verrichtet hat, wie Petrus Apostel Gesch. III. 12. fgg. solches frey heraus bekannte: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht, durch unsere eigene Krafft oder Verdienst? Der Gott Abraham, und Isaac, und Jacob, der Gott unserer Väter, hat sein Kind Jesusum verkläret, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilato, da derselbe urtheilte, ihn los zu lassen. Ihr aber verleugnet

ret den heiligen und Gerechten, und baret, daß man euch den Mörder
 schencke, aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat
 Gott auferweckt von den Todten, daß sind wir Zeugen. Und durch
 den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kenne-
 net, bekräftiget seinen Namen, und der Glaube durch ihn hat diesem
 gegeben die Gesundheit vor euren Augen. Das deutet er, unser Heiland,
 auch selbst an, wenn er spricht: Denn ich gehe zum Vater. Nämlich von
 dem sollte er die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen, den er wiederum
 auf seine Gläubigen ausgießen wolte, daß auch von ihren Leibern Ströme des
 lebendigen Wassers fließen könnten. Und das ist einer Seelen, die in Christi Trost vor etz-
 nachfolge wandelt, noch allezeit ein grosser Trost, daß der Heiland bey dem ne Seele/die
 Vater sey, und den Heiligen Geist geben wolle denen, die ihn im Glauben Christo nach-
 darum bitten, und daß ihnen durch desselben Krafft nichts sollte unmöglich folget.
 seyn. Darum sich auch unser Evangelium also schliesset: Und was ihr bit- Luc. 11/ 13.
 ten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater
 geehret werde in dem Sohn. Und abermal; Was ihr bitten werdet
 in meinem Namen, das will ich thun. Zeiget damit an, wie das gläubige Was ein gläu-
 Gebet das rechte und beste Mittel sey, wodurch man von ihm als dem hochge- biges Gebet
 benedeyeten Haupt seiner Gemeinde, alle dieselbe Gnade und Gabe, die man sey.
 nöthig hat zur Verherrlichung seines Namens und zur Beharrung in seiner
 Nachfolge bis ans Ende, erlangen könne.

So haben wir denn nun, Geliebte in dem HERN, mit wenigen an-
 sezo erwogen, was für ein lieblich Gespräch der liebe Heiland nicht allein
 mit seinen Jüngern geführt, sondern noch allezeit mit einer ieden Seelen,
 die es rechtschaffen mit ihm meynet, führen wolle. Wobey wir uns denn so
 fort zu prüfen haben, ob wir denn auch ein solches Liebes-Gespräch mit un-
 serm Heiland zu führen gewohnet sind? Dafür aber hat man nicht anzuse-
 hen dasselbe äußerliche Gebet, welches man täglich Morgens und Abends,
 oder wenn man zur Beicht und Abendmahl gehen will, nach Gewohnheit
 aus dem Buch daher plappert, wobey mehrentheils weder Krafft noch Saft
 im Herzen empfunden wird. Ein solch Gebet mag wahrlich noch kein Ge-
 spräch mit dem HERN JESU genennet werden. Sehet, so lange das
 Herz nicht in die Nachfolge JESU hinein gezogen wird, bleibt es unges-
 chickt zu solchem Gespräch. Wenn aber der Mensch sich von dem breiten
 Wege läßt abführen, und es ihm nur darum redlich und aufrichtig zu thun
 ist, daß er innerlich und äußerlich dem HERN JESU in seinem Creuzes- und
 Tugend-Wege nachfolgen will, siehe, da ergiebt sich von selbst, daß man
 da gerue mit dem HERN JESU redet, seine Unwissenheit, Unverstand und
 Unver-

Welt-Kinder
können nicht
recht beten.

sonderlich
aber die Hof-
färtigen!

die Zornigen
und die
Bollüstigen.

Unterschied-
liche Gesprä-
che eines
Gläubigen
mit Christo.
Matth. 11/29.
Offenb. 7/17.
c. 21/ 4.
2. Cor. 1/ 5.

Unvermögen ihm frey bekennet und klaget, und hingegen ihn um seinen Unterricht, um die Erleuchtung und Krafft seines Geistes ohn Unterlaß, zwar nicht allezeit mit äußerlichen Worten, doch mit herglichen und innigen Seufzern, anflehet. Darum, lieber Mensch, so du auch gerne mit deinem Heiland dich besprechen, und solchergestalt seines göttlichen Trostes genießen möchtest, so tritt in seine Nachfolge. So lange du aber dem Geiste dieser Welt folgest, wirst du zwar auch wol nach Gewohnheit hintreten und plappern, und die äußerliche Worte der Gebets Formul hersagen, aber dein Herz wird keine Krafft davon finden, du wirst so dürre und trocken davon gehen, als du dazu gegangen bist, und wirst dich nicht rühmen können daß Christus JEsus deine Seele erquicket habe. Es versuche es ein Mensch, der in Hoffart und Kleider-Pracht lebet, und trete damit hin für den HErrn JEsum, o wie wird ihn die Heuchelei in den Nacken schlagen, sein eigen Gewissen wird ihm zuruffen: Nein das schicket sich nicht, daß man bey solcher Hoffart des Herzens mit dem HErrn JEsu reden will; Sein Herz wird ihm bald sagen, daß alles herunter müsse, daß man fein demüthig und niedrig werden müsse, so man mit dem demüthigen und niedrigen JEsu sich in ein Gespräch einlassen, und seine freundliche und Herz-erquickende Mätz wort hören wolle. Also wenn du Haß und Zorn hegest gegen deinen Nächsten, oder in schändlichen Lüsten des Flisches lebest, wenn du noch lustige Gesellschaften suchest; versuche es, und rede mit dem HErrn JEsu, du wirst befinden, daß dir Zeit und Weile wird lang werden, ja du wirst froh werden, wenn das Gebet zu Ende ist, und wirst also dessen nicht gebessert seyn. Wirst du aber den HErrn JEsum erwählen, daß er dir sey der Weg, die Wahrheit und das Leben, wirst du in seinen Fußstapffen ihme nachzufolgen begehren, siehe, da wirst du ein rechtes Gespräch mit ihm anstellen können, da wirst du dein Herz treulich vor ihm ausschütten und sagen: Lieber Heiland, mit den und den Sünden habe ich dich in meinem Leben beleidiget und erzürnet, so und so habe ich mich an dir versündigt, ach vergieb mirs! Und er wird so freundlich reden mit deiner Seele, und sagen: Komme her zu mir, du elender, der du deiner Sünden wegen mühselig und beladen bist, ich will dich erquickern, ich will deine Thränen von deinen Augen abwischen, du solt reichlich getröstet werden. Und so du sagen wirst: Ach lieber Heiland, ich wolte ja so gerne dir nachfolgen, ich finde mich aber so schwach dazu, in mir selbst ist keine Krafft und Vermögen dir nachzufolgen; so wird er dir antworten: Sey getrost! laß dein Herz nur nicht erschrocken seyn, glaube nur an GOTT und an mich, ich bin es der

den

den Müden Krafft giebet, und Stärcke genug den Unvermögen. ^{Jes. 40/29.}
 den. Ja so du sagen wirst. Lieber Heiland, es ist aber bey deiner Nach-
 folge so viel Creuz und Leiden in der Welt auszustehen, wie werde
 ich das ausstehen und übernehmen können? Sihe, so wird er dich aber-
 mal trösten und zu deiner Seelen sagen: Sey getrofft! in dem allen solt ^{Rom. 8/37.}
 du weit überwinden durch den, der dich geliebet hat; ich stärcke dich, ^{Jes. 41/10.}
 ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und so
 wirst du es in der That selbst erfahren und finden. Durch Christum und ^{Durch Christi}
 seine Krafft wird dir in und bey seiner Nachfolge nichts unmöglich seyn; was ^{Krafft ist uns}
 dir ohne ihn so schwer, ja unüberwindlich geschienen hat, das wird dir, so ^{in der Nach-}
 reden, Kinderspiel seyn zu thun und zu überwinden. Was er dir zugesaget, ^{folge alles}
 das wird er halten, und so du noch mehr begehren wirst, wird es auch gesche-
 hen. Denn wenn du wirst sagen: Lieber Heiland, die sterbliche Hüt-
 te ist mir zu beschwerlich, ich wolte, daß ich bey dir wäre, und dein An-
 gesicht schauere: O sihe, so wird er dir antworten: Ich will wieder
 kommen, und dich zu mir nehmen, daß du seyest wo ich bin. Ja du
 wirst deines Wunsches auch wirklich gewähret werden: Du wirst schauen
 sein Anlitz in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn du erwachest nach
 seinem Bilde.

Nun du getreuer Heiland, lasse uns denn erkennen, wie
 gut es seye, dir zu folgen und wie selig die sind, die es von
 ganzem Herzen mit dir meinen, auf daß wir auch unter
 denen seyn mögen, die alles solches Guten und aller solcher
 Seligkeit hier und dort genießten mögen. Das gib durch deine
 ewige Liebe! Amen!

Schluss
 Gebet.

Am Fest Johannis des Täuflers.
 Die göttliche Visitation,

oder

Die Heimsuchung der erbarmenden Liebe
 Gottes.

Die herzhliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche ^{Gehalten}
 uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, besuche uns ^{Anno 1700.}
 auch in dieser Stunde, durch das Wort seiner Gnade, da-
 mit uns gegeben werde Erkänntniß unsers Heils, und unsere
 Füße gerichtet werden auf die Wege des Friedens! Amen!

III. Theil.

P

Geliebte